



Diskussionspapier Wertschöpfung Offshore-Windenergie

Bremerhaven, 2. August 2021 - Industrielle Wertschöpfung und Aufbau von Kompetenz- und Know-how entsteht durch ein gleichmäßiges Marktvolumen und einen stetigen Ausbau von Offshore-Windenergie in einem Markt. Der verringerte Ausbau der Offshore-Windenergie der letzten Jahre in Deutschland gegenüber den Vorjahren hat zu einer Schwächung der Wertschöpfung und Beschäftigung bei Herstellern, Zulieferern und Dienstleistern geführt, die nicht nur für die Onshore-, sondern auch für die Offshore-Windindustrie überraschend gleichmäßig über das Bundesgebiet verteilt sind.

Die vom BMWi angegebenen Beschäftigten-Zahlen stammen aus dem Jahr 2018. Aktuelle Zahlen werden derzeit erhoben. Es ist auf Grund der anhaltenden Ausbau-Flaute von einer weiteren Schwächung der Zulieferindustrie auszugehen. Um die Technologieführerschaft des Windindustrie-Standorts Deutschland beizubehalten und auch in Zukunft für inländische Wertschöpfung und Beschäftigung zu sorgen, muss der Ausbau baldmöglichst neu entfacht und in einer klaren Linie verstetigt werden. Umgehende Flächenbereitstellungen und Projektgenehmigungen in Nord- und Ostsee, wie immer wieder von den Branchenverbänden betont, bleiben zwingend erforderlich. Alle Optionen zum Vorziehen von Bauaktivitäten müssen geprüft, und konkrete Maßnahmen ergriffen werden.

Ab Mitte und vor allem gegen Ende der Dekade erwartet die Branche einen starken Zubau. Diesem Ungleichgewicht sollte unbedingt rechtzeitig durch eine Gleichmäßigung des Ausbaus entgegengesteuert werden. Weiterhin wichtig bleibt auch die Beschleunigung der Netzausbaumaßnahmen an Land und die bessere Auslastung der Bestandsnetze. Vor dem Hintergrund der durch den Bundestag präzisierten Klimaziele und der überfälligen angekündigten Erhöhung der Stromverbrauchsprognosen durch das BMWi reichen die bisherigen Offshore-Ausbauziele nicht mehr aus. Es braucht Ziellanpassungen für 2030 und 2040.

„In einem zunehmend international ausgerichteten Markt hat Deutschland ansonsten schlechte Karten“, mahnen die Branchenorganisationen. Die Politik sollte kurzfristig verfügbare Potenziale nutzen, um den negativen Wertschöpfungs- und Beschäftigungstrend mit Bauaktivitäten, Qualifizierungsmaßnahmen und einer passgenauen Export- und Forschungs-Offensive umzukehren und positiv zu verstetigen. Es geht darum, heute Beschäftigung abzusichern und die Stärken der bundesweit aufgestellten Offshore-Windindustrie auch für bevorstehende Herausforderungen, wie den Aufbau einer „grünen“ Wasserstoffwirtschaft, nutzbar zu machen

Ziel sollte sein, die Technologieführerschaft des Windindustrie-Standorts Deutschland zu stärken und auch in Zukunft für inländische Wertschöpfung und Beschäftigung zu sorgen. Von den im

Diskussionspapier vorgeschlagenen Maßnahmen bieten aus Branchensicht Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (siehe Punkt drei der Vorschläge zum Aufbau eines Ausbildungsclusters) das höchste Potenzial für den Zugewinn und Erhalt von Fachkräften im Industriezweig Offshore Wind.

Es bleibt zu prüfen, ob sich Synergien bieten, wenn Kompetenz- und Ausbildungszentrum zusammen gedacht werden, um von Anfang an in den Bereichen Forschung, Lehre und Bildung im Kontext Offshore- und Onshore Windenergie sowie der maritimen Industrie eine enge Anbindung und einen stetigen Wissenstransfer an und mit Norddeutschland zu begünstigen.

Das BMWi schlägt vor, folgende Ansatzpunkte zu prüfen:

Diskussionsvorschläge

1. Aufbau eines Kompetenzzentrums

Maßnahmen zur Unterstützung des Strukturwandels in den Kohleregionen werden mit dem Strukturstärkungsgesetz umgesetzt. Im Zuge dessen hat das BMWi verschiedene Kompetenzzentren initiiert, z.B. im Bereich erneuerbare Wärme. Beispiele für Ziele dieser Zentren sind etwa die stärkere Pilotierung und Weiterentwicklung technischer Lösungen.

Die Offshore-Windindustrie bietet Chancen auch für den Strukturwandel, der mit der Energiewende einhergeht. Das gilt auch für vormals durch die Kohleindustrie geprägte Regionen, denn Wertschöpfung und Beschäftigung in der Offshore-Windindustrie erfolgen nicht nur in den Küstenländern, sondern auch im Binnenland.

Der Ansatz eines solchen Kompetenzzentrums wäre somit grundsätzlich auch mit einem Fokus auf Offshore-Windenergie denkbar. Voraussetzung wäre eine zielführende Konzeption, die an regionale Strukturen in einer Kohleregion anknüpfen kann und die sich in die bestehende Institutionenlandschaft einfügt.

Denkbar wäre z.B. ein Fokus auf die Stärkung der Offshore-Windenergie-Wertschöpfungsketten in Deutschland insgesamt oder die Ausrichtung auf neue Technologieentwicklungen, etwa in den Bereichen Rückbau, Recycling und Repowering sowie Offshore-Windenergie und Wasserstoffherzeugung.

Fragen:

- 1. Wie schätzen Sie den Vorschlag für ein mögliches Kompetenzzentrum in einer Kohleregion ein?**
- 2. Welche Chancen und Risiken sehen Sie in der Ansiedlung in einem Binnenland und für welche Themen / Arbeitsbereiche könnte sich ein solcher Standort ggf. anbieten?**
- 3. Welche weiteren Voraussetzungen wären vor Ort erforderlich?**
- 4. Welche inhaltliche/n Ausrichtung/en halten Sie ggf. für zielführend?**
- 5. Wie sollte sich ein solcher Ansatz in die bestehende institutionelle Landschaft einfügen, also in Abgrenzung zu Forschungsinstituten, Verbänden, regionalen Wirtschaftsförderungen, etc.?**

Antworten:

Vor Gründung eines neuen Kompetenzzentrums sollte genau geprüft werden, welche Ziele erreicht werden sollen und ob bestehende Institutionen diese bereits verfolgen bzw. die nötigen Ansatzpunkte liefern. Die Dopplung bestehender Akteure muss unbedingt vermieden werden. Hierfür sollte in Abstimmung mit den relevanten Forschungsakteuren und Branchenverbänden geprüft werden, welche Forschungsinhalte sich für ein Kompetenzzentrum anbieten. Eine Abstimmung mit den Nordländern ist in diesem Kontext sinnvoll.

Forschungsbedarf und ein hohes Exportpotenzial besteht grundsätzlich bei den Themen Offshore-Wind / schwimmende Offshore Windlösungen sowie im Bereich der „grünen“ Wasserstofftechnologien von der Erzeugung bis zum Einsatz. Im Kontext der europäischen Carbon-neutral Politik besteht großer Bedarf an Erforschung und Weiterentwicklung neuer Technologien.

Die Themenschwerpunkte neben den oben genannten im Bereich Forschung, die zum jetzigen Zeitpunkt interessant für die Branche sein können, sind:

- Transportlogistik und -infrastruktur für Windenergieanlagen (Synergien für Wind On- und Offshore)
- Rückbaumethoden
- Recyclingmethoden und Kreislaufwirtschaft für Windturbinenkomponenten
- CO₂-freie Schiffsantriebe
- Offshore-Rettung (eine nationale Verantwortung)
- Hybrid Power Plant Controls, um hybride Erneuerbare Energien-Kraftwerke (verschiedene Erzeuger (Wind und Solar), Energiespeicher und industrielle Abnehmer (inkl. Wasserstofffabriken) aufeinander abgestimmt regeln zu können.
- Material und Konstruktionsmethoden noch größere Windturbinen-Generationen
- Geräuscharme Installation von Fundamenten
- Installationstechniken für die nächste Generation großer Blätter

Die Voraussetzungen für ein Kompetenzzentrum wären beispielsweise in NRW schnell zu realisieren. Eine passgenaue Forschungs-Offensive unterstützt durch ein Kompetenzzentrum kann in einer „Ausbau-Flaute“ Kompetenz erhalten und neue Kompetenzen erhalten, wenn zusätzliche Parallelstrukturen vermieden werden und bestehende Akteure eng eingebunden sind.

Wichtig ist hierbei aus einer KMU-Perspektive, dass diese einen erleichterten Zugang zu Forschungsvorhaben erhalten, um während der Ausbaufaute fehlende Auslastung durch die Arbeit an relevanten Forschungsprojekten kompensieren zu können – Lösungsansatz kann eine Art SteerCo mit KMU-Vertretern im Vorfeld zu Forschungsausschreibungen (Vgl. EU / UK) sein. Hierzu ist auch eine transparente Darstellung möglicher geförderter Forschungsvorhaben an zentraler Stelle essenziell. Nur so kann dies zu einer Überbrückung fehlender Bauaktivitäten durch zukunftsgerichtete Forschungsprojekte mit einer starken Ausrichtung auf KMUs und Mikro-KMUs führen.

Ein Abgleich mit bestehenden Kompetenzzentren in anderen EU-Ländern bei der inhaltlichen Ausrichtung eines Kompetenzzentrums ist essentiell und sollte über die bestehende internationale Forschungscoordination im Bereich Windenergieforschung transparent realisiert werden. Auch international sollten inhaltliche Dopplungen vermieden werden, um eine aktive Beteiligung der Unternehmen anzureizen. Ein deutsches Zentrum sollte sich daher vorab und regelmäßig mit bestehenden Initiativen im Ausland austauschen und einen eigenen Fokus/Schwerpunkt aufbauen, ergänzend zu den Initiativen unserer Nachbarn. Die im Bereich vorwettbewerbliche Forschungsaktivitäten aufgeführten Akteure betreiben einen erheblichen Anteil der deutschen Windenergieforschungsinfrastrukturen (Wind- und Wellkanäle, Testzentren und Prüfstände für Tragstrukturen, Rotorblätter, Lager, Gondel, Generatoren etc.) und errichten aktuell zwei Forschungswindparks für vorwettbewerbliche Forschungs Kooperationen (<https://forschungspark-windenergie.de/der-forschungspark> und <https://www.windfors.de/de/projekte/testfeld>), die – obwohl an Land – auch für den Offshore-Bereich relevante Themen bearbeiten werden.

Im internationalen Bereich bietet sich sehr der Vergleich bzw. der Austausch mit UK-Aktivitäten an (siehe <https://ore.catapult.org.uk> und Offshore Wind Accelerator <https://www.carbontrust.com/our-projects/offshore-wind-accelerator-owa>) oder mit zahlreichen Forschungseinrichtungen und Testzentren in Dänemark.

Die im Bereich vorwettbewerbliche Forschungs Kooperation genannten Einrichtungen sind national wie international exzellent in Strukturen wie IEA (<https://iea-wind.org>), European Academy of Wind Energy (<https://eawe.eu>), EERA JP Wind (<https://www.eerajpwind.eu>) oder der European

Technology & Innovation Platform on Wind Energy <https://etipwind.eu> etabliert und eingebunden und haben einen kontinuierlichen Austausch mit Verbänden wie WindEurope, WAB, VDMA, BWE. Diese Einbindung sollte auch den BWO integrieren und in einem transparenten und institutionalisierten Austausch optimiert werden. Insofern wäre anstatt einer Neuerrichtung eines weiteren Kompetenzzentrums eher die weitere Stärkung der hervorragend eingespielten effizienten und effektiven Strukturen zu empfehlen. Hier sollten „Brücken gebaut“ werden, um aufgebaute Strukturen nicht zu belasten.

2. Entwicklung einer Initiative zur vorwettbewerblichen Forschungsk Kooperation

Deutschland zeichnet sich als Standort der Windenergiebranche, auch im Bereich Offshore-Windenergie, durch sehr gute Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung sowie erhebliche Investitionen der Branche in diesem Bereich aus.

Zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit ist von Bedeutung, den Transfer von Forschungsergebnissen in die industrielle Anwendung sowie die Ausrichtung der Forschungsförderung am Bedarf der Industrieunternehmen sicherzustellen und weiter zu optimieren.

Ein möglicher Ansatzpunkt hierfür ist die Intensivierung der vorwettbewerblichen Forschungsk Kooperation von Unternehmen. Denkbar ist etwa eine Kooperation zur Erprobung von Innovationen, die durch die Industrie initiiert und grundfinanziert ist und im nächsten Schritt mit staatlichen Forschungsmitteln unterstützt werden kann. In Großbritannien etwa gibt es einen entsprechenden Ansatz, an dem ausschließlich Offshore-Windpark-Projektentwickler beteiligt sind.

Fragen:

1. **Halten Sie eine Initiative zur Stärkung der vorwettbewerblichen Forschungsk Kooperation für zielführend?**
2. **Wie könnte ein solcher Ansatz ggf. organisatorisch umgesetzt werden? Was wäre dabei aus Unternehmenssicht zu bedenken?**
3. **An welchen Stellen lässt sich ggf. von bestehenden Ansätzen lernen?**

Einleitende Richtigstellung zum Vergleich mit Großbritannien: Die Offshore Wind Accelerator (OWA)-Projekte unterstützen durch die Einbindung von Innovationstreibern und Branchenakteuren die besten neuen Ideen und begleiten diese auf dem Weg zu marktfähigen Produkten. Die Grundfinanzierung des Programms wird von der Branche selbst bereitgestellt und die öffentliche Förderung fließt projektspezifisch mit ein. Der OWA ist Carbon Trusts Flaggschiff für gemeinschaftliche industrielle Forschung, Entwicklung und Demonstration. Das Programm wurde im Jahr 2008 vom Carbon Trust und neun Offshore-Windparkentwicklern gegründet

Grundsätzlich ist die Idee einer Stärkung der vorwettbewerblichen Forschung im Rahmen eines Kompetenzzentrums sinnvoll. Eine rein nationale Ausrichtung macht allerdings keinen Sinn. Themenschwerpunkte müssten gefunden werden und werden dafür entscheidend sein, ob es ein erfolgreiches Vorhaben wird. Besonders die praxisnahe Forschung ist interessant.

Wichtig ist es, im Vorfeld sehr genau mögliche Bedarfe zu analysieren, um zu vermeiden, dass bereits existierende Strukturen dupliziert werden.

Die Strukturierung der Windenergieforschung durch den Bund geht bis in das Jahr 2008 zurück¹. Ausgelöst durch die vom Bund beauftragte IWR-Studie hat letztendlich die Entwicklung zu

¹

Überblick über die zeitliche Integration von Forschungseinrichtungen in Deutschland:

2009: Uni Bremen tritt neben den Unis Oldenburg und Hannover ForWind bei.

2009: Fraunhofer IWES wird gegründet mit einer personellen und inhaltlichen Verzahnung mit ForWind.

2011: In Süddeutschland formiert sich der Forschungscluster WindForS.

2012: Das DLR wird wieder verstärkt im Bereich Windenergie aktiv.

strukturierten Kooperationen schon stattgefunden aus der u. a. der Forschungsverbund Windenergie hervorgegangen ist.

Überbrückung fehlender Bauaktivitäten kann auch durch zukunftsgerichtete Forschungsprojekte insbesondere im Kontext der Erzeugung von „grünem“ Wasserstoff aber auch im Bereich Floating, oder bspw. die Kombination aus Solar und Offshore Wind mit einer starken Ausrichtung auf KMUs und Mikro-KMUs in der Ausschreibungskonzeption (Reallabore in Nord- und Ostsee im Raumordnungsplan berücksichtigt) abgedeckt werden.

3. Aufbau eines Ausbildungsclusters

Die Sicherung gut ausgebildeter Fachkräfte ist auch für die Unternehmen der Offshore-Windindustrie ein wichtiges Anliegen. Zugleich bietet die Offshore-Windbranche zukunftssichere und hochqualifizierte Arbeitsplätze.

Das „Ausbildungscluster 4.0“ ist eine Maßnahme des BMWi in Kooperation mit den Braunkohleregionen Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg (Sachsen wird sich erst später beteiligen) im Zuge der Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes. Es bietet die Möglichkeit für einen Beitrag zur Stärkung der Fachkräftesicherung für die Offshore-Windbranche einerseits und zum Strukturwandel in den Kohleregionen andererseits.

Bis zu sechs branchenspezifische Cluster sollen Unternehmen, vor allem KMU und Start-ups, dabei unterstützen, offene Lehrstellen zu besetzen, mehr Jugendliche in den Braunkohlerevieren für eine duale Berufsausbildung zu gewinnen und die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge zu steigern. Ein besonderer Schwerpunkt soll dabei auf Berufen mit Bezug zum Umwelt- und Klimaschutz liegen, auch in der Energiewirtschaft. Der Projektstart ist für 2022 geplant. Pro Ausbildungscluster ist eine Förderlaufzeit von vier Jahren vorgesehen. In einer Wettbewerbsrunde (Call) werden bis zu sechs Branchencluster für eine Förderung ausgewählt, von einer Fachjury aus Vertreterinnen und Vertretern des BMWi, der Braunkohleregionen, der Wirtschaft, der Gewerkschaften und der Wissenschaft. Ideenskizzen für Modellprojekte können u.a. eingereicht werden von Wirtschaftsfördergesellschaften, überbetrieblichen Lehrstätten, Wirtschaftsverbänden und Kammern sowie wirtschaftsnahen Einrichtungen, die ihren Sitz in den Kohleförderregionen nach dem Strukturstärkungsgesetz haben oder die mit Einrichtungen aus den Kohleförderregionen als Verbundpartner kooperieren. Entscheidend ist, dass die Projekte in den Kohleregionen durchgeführt und die betroffenen Länder eng eingebunden werden. Daher sind entsprechende Organisationen aus der Offshore-Windbranche aufgerufen, ggf. in Kooperation mit geeigneten Verbundpartnern Ideenskizzen zu entwickeln und sich an der Ausschreibung zu beteiligen.

Fragen:

1. **Wie schätzen Sie den Vorschlag für ein mögliches Ausbildungscluster in einer der Braunkohleregionen in Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen oder Brandenburg ein?**
2. **Könnte dies Kern einer umfassenderen (Branchen-)Initiative unter Einbindung von Clustern in den Küstenländern sein?**
3. **Bieten sich spezifische Standorte an? Welche Voraussetzung sollten vor Ort erfüllt sein?**

Antworten:

Ausbildung ist bei Offshore in jedem Fall ein wichtiges Thema. Mit steigenden Ausbautzahlen werden mehr Kräfte, unter anderem in den Bereichen Installation und Service, benötigt werden. Regionen müssen nicht zwangsläufig an der Küste sein (ggf. nur für bestimmte Teile einer Ausbildung); wichtig z.B. für Ausbildungen für den Service von Offshore-Windenergieanlagen ist die Verfügbarkeit von Trainingsanlagen an Land. Ein Teil der Ausbildung muss aus praktischen Gründen küstennah stattfinden. Eine Kooperation zwischen Binnen- und Küstenländern wäre auch in diesem Fall sinnvoll.

2013: DLR, ForWind und Fraunhofer IWES gründen den gemeinsamen Forschungsverbund Windenergie FVWE. 2014: Das BMWi gründet das Forschungsnetzwerk Energie. Für den Teil EE-Wind übernehmen DLR, ForWind, Fraunhofer IWES und WindForS die wissenschaftliche Mentorenrollen und leiten in einer jeweiligen Doppelspitze mit maßgeblichen Unternehmen der Windbranche die 6 Arbeitsgruppen / Fachausschüsse.

Ein gemeinsames Ausbildungscluster für die Onshore- und die Offshore-Windindustrie mit dem Fokus auf Servicekräfte in Braunkohleregionen kann Sinn machen, wenn sie als Energieregionen mit zahlreichen Windenergieprojekten zur Verfügung stehen und erhalten bleiben.

Es gibt bereits viele qualifizierte Weiterbildungsakteure in den Küstenregionen und auch einzelne Anbieter z.B. in NRW, die durch ein Kompetenz- und Ausbildungs-Zentrum (Cluster) in NRW eine Wissenstransferbrücke schlagen können, um den Technologiestandort Deutschland durch qualifizierte Fachkräfte wieder neu zu stärken. Sinnvoll ist es auch, die universitären Ausbildungsbedingungen im Binnenland zu verbessern und hierbei bestehende Weiterbildungsakteure zu berücksichtigen. Die Einbindung der Küstenländer ist unerlässlich.

Fachkräfte in den „Offshore-Wind-fernen“ Bundesländern aufzuklären und zu informieren, um aufzuzeigen, welche Chancen sich in der Offshore Windbranche für sie eröffnen könnten, stellt einen weiteren Mehrwert dar. Daher wäre ein Wunsch, dass Institutionen, wie z.B. die Agentur für Arbeit, Industrie- und Handelskammern und ähnliche, bundeslandübergreifend kooperieren oder Partnerschaften bilden, um geographisch unabhängig attraktive Jobs in der Offshore Branche zu vermitteln und hierbei im engen Austausch mit den Fachverbänden stehen. Ausbildungen nach IHK Vorgaben/Abschlüssen könnten fachlich in Kooperation mit lokalen Onshore Betreibern durchgeführt werden und wären dann für den Arbeitsmarkt „Wind“ (maritime Windanwendungen) allgemein geeignet. Der Wohnort spielt bei Offshore weniger eine Rolle, weil Einsätze sowieso meistens überregional/global und in Rotation umgesetzt werden. Ausgebildete Fachkräfte könnten aber auch eine Tätigkeit in der Region finden. Im Fokus müssten die fachlichen Themen stehen, die die Fachkräfte für den Arbeitsmarkt attraktiv machen. Bestehende Strukturen sind zwingend einzubinden und die Verwendung internationaler Ausbildungsstandards (der Global Wind Organisation) sollte beachtet werden.

Weiterbildungsgutscheine für alle Hierarchie-Ebenen könnten Offshore Wind KMU die schwere Zeit der fehlenden Bauaktivitäten erleichtern und einen Teil der Fachkräfte in der Branche halten. Vorschlag: Bildungsgutscheine 50% Förderung für die ersten Mitarbeiter und dann ab einer Anzahl X Reduzierung auf 25%.

Allerdings kann auch ein optimiertes Ausbildungsangebot keine fehlenden Bauaktivitäten kompensieren. Für die Haupttechnologie in Europa greift der Ansatz zu kurz, kann aber mit anderen Maßnahmen eine Verlangsamung des fortschreitenden Fachkräfteverlustes schaffen. NRW bietet sich aufgrund des hohen Anteils an Offshore-Arbeitskräften (S. Wertschöpfungsstudie wind:research 2019/NRW 21) für den Standort innerhalb der vorgeschlagenen Kohle-Regionen für ein Ausbildungs- und Kompetenzzentrums an.

4. Außenwirtschaftsförderung und Flankierung internationaler Aktivitäten

In den nächsten Jahren wird ein erhebliches Wachstum des internationalen Offshore-Windenergiemarktes sowohl in Europa – mit der Zielsetzung der EU-Kommission von 300 GW bis 2050 - als auch weltweit erwartet.

Während größere Akteure bereits international vertreten sind, verfügen insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen hier noch über Potenzial. Bestehende Ansätze der Außenwirtschaftsförderung können die Flankierung der internationalen Aktivitäten deutscher Marktteilnehmer stärken. Germany Trade and Invest (GTAI) unterstützt internationale Unternehmen bei Standortansiedlungen hierzulande ebenso wie die Exportaktivitäten deutscher Unternehmen, auch im Bereich erneuerbare Energien und Offshore-Windenergie.

Ebenso steht deutschen Marktteilnehmern das internationale Netzwerk der Auslandshandelskammern und die Instrumente der Investitions Garantien und der Exportkreditbürgschaften zur Verfügung. Bestehende Absicherungsmöglichkeiten über die Exportkreditgarantien des Bundes (Hermesdeckungen) hat die Bundesregierung jüngst mit der Sonderinitiative Erneuerbare Energien verbessert.

Die Exportinitiative Energie unterstützt kleine und mittlere Unternehmen der Energiebranche bei

der Erschließung von Auslandsmärkten und legt einen zunehmenden Fokus auf Offshore-Windenergie. Die Energiepartnerschaften und -dialoge bilden den Rahmen für eine enge bilaterale Zusammenarbeit der Bundesregierung mit verschiedenen Ländern. Der Offshore-Windenergie kommt dabei wachsende Aufmerksamkeit zu, etwa auch mit dem Projekt „Offshore³: 3 Länder – 3 Maßnahmen – 3 Jahre“, welches auf eine Erhöhung der Exportchancen deutscher Anbieter in den Ländern USA, Taiwan und Japan abzielt. Grundsätzlich sind in der bilateralen energiepolitischen Zusammenarbeit auch Networking-Veranstaltungen in Offshore-Märkten innerhalb und außerhalb Europas denkbar.

Der Berlin Energy Transition Dialogue (BETD) fand bereits zum siebten Mal statt und hat sich als ein führendes internationales Konferenzformat zur Energiewende etabliert. Das Rahmenprogramm bietet Möglichkeiten, die Sichtbarkeit der Branchenunternehmen zu erhöhen. Bei der nächsten Veranstaltung 2022 kann ein Schwerpunkt auf die deutsche Offshore-Windindustrie gelegt werden. Ein Vorschlag für einen solchen Programmbestandteil müsste aus der Branche heraus entwickelt werden, in Absprache mit dem BMWi.

Die internationale Sichtbarkeit der deutschen Unternehmen der Offshore-Energiebranche könnte auch durch einen einheitlichen Marketing-/Internetauftritt als Anlaufstelle gestärkt werden. Zentraler Bestandteil eines solchen Angebots könnten Informationsmöglichkeiten wie z.B. Datenbanken regionaler Unternehmen sein. In Dänemark etwa gibt es für grüne Technologien eine gemeinnützige öffentlich-private Partnerschaft, die auf eine Initiative der führenden Wirtschaftsverbände des Landes zurückgeht. Ein entsprechendes Konzept müsste ggf. aus der Branche heraus entwickelt werden.

Fragen:

- 1. Sind die bestehenden Instrumente der politischen Flankierung und der Außenwirtschaftsförderung Ihren Mitgliedsunternehmen bekannt und werden diese genutzt?**
- 2. Haben Sie ggf. Anregungen?**
- 3. Ist eine Beteiligung am Rahmenprogramm des BETD für Sie von Interesse?**
- 4. Wie schätzen Sie den Vorschlag eines einheitlichen Marketing-/Internetauftritts ein?**
- 5. Wie könnte er ggf. branchenseitig initiiert werden?**
- 6. Haben Sie ggf. Anregungen aus dem direkten Vergleich mit anderen Leitmärkten?**

Im Gegensatz zu den Herstellern von Windenergieanlagen, die in vielen Märkten weltweit bereits vertreten sind, kann eine zielgerichtete Außenwirtschaftsförderung für die KMU und Zulieferer der Branche bei der Internationalisierung hilfreich sein. Die Themen und Märkte sind im Bereich Außenwirtschaftsförderung häufig schon festgelegt und aus einer KMU Perspektive wenig attraktiv. Auch sollte der Weltmarkt und nicht Europa allein betrachtet werden. Clusterinitiativen sollten bei der Strategiefindung dringend berücksichtigt werden. Ein gutes Beispiel drei Zielmärkte betreffend ist hier Offshore³. Bei allen Initiativen sollte der Fokus auf der Einbindung aller relevanten Akteure liegen. Die ausgewählten Energiemessen weltweit sind für KMU weder ausreichend noch Zielmarktgerecht. Hier bedarf es einer viel stärkeren Einbindung von KMU vertretenden Verbänden. KMU sollten die Möglichkeit haben, ihre gewünschte Unterstützung für ihre Internationalisierung vorstellen sowie die aktuellen Zielmärkte „ranken“ zu können. U.a. zur Erörterung über ein gemeinsames Verständnis der Ausgestaltung von Geschäftsanbahnungen.

Eine Offshore Wind Zulieferindustrie gerechte Messe- und Konferenzplanung unter Einbeziehung der branchenrelevanten Clusterinitiativen sowie eine verbesserte Förderung der von den Clusterinitiativen (die aus Industrie und Wirtschaft finanziert und gesteuert werden) organisierten internationalen Gemeinschaftsständen ist sinnvoll. Eine Einzelfinanzierungsunterstützung von Unternehmen bei ihrem Messeauftritt greift zu kurz. Es ist angeraten, eine regelmäßige Evaluierung mit Unterstützung der branchenrelevanten Clusterinitiativen des BMWi-Exportinitiativen-Angebots vorzunehmen.

Das BMWi-Markterschließungsprogramm für KMU (MEP) erreicht die KMU der Offshore Wind Zulieferindustrie nicht. Viele Länder mit einer sich im Aufbau befindlichen oder entwickelten Offshore Wind Zulieferindustrie unterstützen heimische Unternehmen, um in internationalen Offshore Windmärkten erfolgreich einzusteigen. Dies geschieht mit unterschiedlichen Ansätzen. Es

gibt internationale Handelsmissionen und politische Fürsprecherinnen und Fürsprecher, die in Deutschland Optimierungsbedarf haben. Es gab und gibt in Offshore Wind Exportländern konkrete Finanzierungshilfen. Die Unterstützung bei der Etablierung von internationalen Messen und Konferenzen im Heimatmarkt ist eine weitere Maßnahme, um den Export heimischer Unternehmen zu unterstützen. Diese Maßnahmen werden noch nicht zielführend durch die Exportinitiative Energie vom BMWi unterstützt.

Wir würden es begrüßen, wenn beim nächsten Berlin Energy Transition Dialoge (BETD) einer der Schwerpunkte auf der Offshore-Windenergie läge, da dort sich dort Teilnehmer aus sehr vielen Ländern einfinden.

Ein einheitlicher internationaler, mehrsprachiger Marketing-/Internetauftritt kann hilfreich sein. Ein Firmenkatalog ist ein sehr begrenzt funktionales Schaufenster. Es kommt bei den Maßnahmen auf die Zielgruppe an- für Hersteller ist direktes Exportmarketing nicht nötig – anders sicher für KMU. Vorzeigebeispiele sind DK/NL/UK.

Weitere Ideen für sinnvolle Maßnahmen im Sinne des Erhalts und Ausbaus der Offshore Wind Wertschöpfung sind in den Offshore Windenergie Branchenforderungen im Kontext der 12. Nationalen Maritimen Konferenz zu finden und im Gespräch des „Runden Tisches Wertschöpfung Offshore-Windenergie“ zu erörtern.

Weiteres Vorgehen: Das BMWi schlägt vor, diese sowie weitere mögliche Maßnahmen im Rahmen des Runden Tisches im August 2021 zu diskutieren. Erfolgversprechende Maßnahmen sollten anschließend weiter ausgearbeitet werden. Sie könnten zukünftig als Gegenstand einer gemeinsamen Erklärung von Branche und BMWi zur Stärkung von Wertschöpfung und Beschäftigung in der Offshore-Windenergie-Industrie beschlossen werden.

Termin 30.8.2021 um 15 Uhr